

Nikolai Köhle

3. Thema:

Die Kunst ist das Widerständige: sie widersteht dem Tod, der Knechtschaft, der Schändlichkeit, der Schmach.

(Gilles Deleuze)

Kunst. Ausdruck menschlichen Wahnsinns, offener Perversion, öffentlicher Obszönität? Blindwütiges Hervorwürgen eigener Gefühle, Gedanken und Meinungen? Gezielter, sogar erzwungener Versuch, sich von der Norm zu distanzieren und ein „Ich“ zu kreieren, das erst durch das aus sich heraus Erschaffen entstehen kann? Hechelnde Gier nach Ruhm, Erfolg, Achtung oder zumindest Aufmerksamkeit und Unsterblichkeit des eigenen Namens? Unaufgefordertes Aufzwingen eigener Ideale und Eindrücke? Nichts als ein großes Missverständnis?

Kunst. Geflügelte Weise der Selbstverwirklichung? Hochwertiges Abbild einer tiefgründig fordernden und bewegten Seele und Gesinnung. Möglichkeit anzuregen, zu überzeugen, kundzutun, zu verändern? Wichtiges Vorhalten eines Spiegels in dem Mensch sich selbst erkennt und zur Besserung angehalten wird? Dringendes Bedürfnis, einen geistigen Abdruck zu hinterlassen? Immerwährende, allgegenwärtige und weiter fortschreitende Aufklärung des Menschen?

Die Abgabe einer Definition des großen Begriffes „Kunst“ erscheint als keine leichte Aufgabe. Weder die Frage danach, was als Kunst gelten darf, noch die Frage nach dem Sinn derselben ist so locker aus dem Handgelenk zu beantworten. Es bedürfte doch einiger Kriterien, um über ein Werk zu richten, das den Anspruch stellt, Kunst zu sein. So könnte man eventuell die Relevanz für gesellschaftliche, kulturelle, soziale oder religiöse Faktoren in Betracht ziehen, die allerdings so stark schwankt, dass sie nicht wirklich als allgemein gültig und aussagekräftig bezeichnet werden kann. Ein anderes Kriterium könnte die Art der Ausführung, die Art der Greifbarmachung der Gedanken sein. Hierbei würde man allerdings früher oder später auf die Geschmacksfrage zurückgeworfen werden und Geschmack ist wohl nichts weniger als eine objektiv akzeptable und annehmbare Wertung. Man könnte auch mittels ethischer Wertigkeit von Kunst argumentieren, allerdings ebenfalls sehr schwammig und meiner Meinung nach auch nicht aussagekräftig als Antwort auf die Frage: „Bist du Kunst oder nicht?“

Da es nun also recht schwierig zu sein scheint, Kunst per Definitionem einzuordnen, drängt sich aber auch die Frage auf, ob es überhaupt jemandem zusteht, etwas so radikal Subjektives wie die Kunst in wie auch immer geartete, halb objektive Wertmaßstäbe zu quetschen und sie nach diesen zu beurteilen. Mir scheint doch, als könnte das Werk eines Künstlers oder einer Person, die sich ein bisschen künstlerisch betätigt, oder einer Person, die zumindest glaubt, sich ein wenig künstlerisch zu betätigen, nur rein subjektiv und für jedermann und –frau individuell eingeschätzt werden. Mag man es nun Kunst nennen oder nicht, der Wert, der diesem oder jenem persönlich vermittelt wird, zählt wohl mehr als die Zugehörigkeit zu einem bloßen, nackten Begriff, der schlussendlich dazu dient, Umsetzung geistiger Eindrücke unter einen Hut zu bringen.

Gilles Deleuze wagt es nun aber doch und definiert Kunst als „das Widerständige“. Eine interessante Definition, die allerdings immer noch recht großen Spielraum bietet. Ich möchte gleich vorweg nehmen, dass ich die Meinung, die er in dem mir vorliegenden Zitat zum Ausdruck bringt, nicht teile.

Die Kunst gleichzusetzen mit „dem Widerständigen“ scheint mir eine äußerst heikle Angelegenheit zu sein. In meinen Augen ist das was ich als Kunst bezeichnen würde, unglaublich zart, fragil und leicht zerstörbar.

„Sie widersteht dem Tod“ schreibt Deleuze. Man kann ihm das, denke ich, auf verschiedene Arten auslegen. Er könnte davon sprechen, dass ein wahres Kunstwerk noch über den Tod seines Schöpfers hinaus, diesem Anerkennung und Bewunderung einbringt und ihn somit auf eine bestimmte Weise unsterblich macht. Ich kann mir allerdings kaum vorstellen, dass es so gedacht ist, da ich das nicht direkt als Überwindung des Todes ansehen würde und die hierin getätigte Aussage, möchte ich fast sagen, doch recht simpel wäre.

Eine zweite Möglichkeit der Auslegung, die mir einfällt und auch plausibler erscheint, wäre die Folgende: Die in einem Kunstwerk steckende Idee, die bei dessen Schaffung eingeflossen sein muss, widersteht dem Tod. Sie ist insofern unsterblich, als dass sie - als für den Menschen ungreifbar - auch nicht von ihm oder irgendetwas sonst zerstört werden kann.

Die materielle Umsetzung dieser Idee, also das Kunstwerk selbst kann er wohl kaum gemeint haben. Bilder verblassen, Bücher zerfleddern, Statuen bröckeln, Gebäude werden abgenutzt. Hier lässt sich also nichts von einer Aussetzung der Vergänglichkeit bemerken.

Sollte er nun aber tatsächlich diesen Platonischen Gedanken von der Idee eines jeweiligen Kunstwerks verfolgt haben, so hat er sich, wie ich finde, unklar ausgedrückt. Er hätte vielleicht formulieren können: „Die einem jeden Kunstwerk innewohnende Idee ist das Widerständige.“

Hat er nun also tatsächlich die Idee hinter einem Kunstwerk gemeint, so muss ich ihm auch hierin stark widersprechen. Ich möchte die Möglichkeit nicht ausschließen, dass der Grundgedanke, der einem Kunstwerk zugrunde liegt, auf irgendeiner Ebene unauslöschlich ist, aber mit Sicherheit nicht auf einer menschlichen. Allerdings kann das den Menschen, die sich die Kunst ansehen, bewerten, kritisieren, Schlüsse ziehen und dann so oder so handeln, ziemlich egal sein. Über Kunst-Sein und nicht Kunst-Sein bestimmt niemand anders als der Mensch selbst, weil sie auch nur für ihn hilfreich ist oder auch nicht, aber zumindest nur von ihm als solche wahrgenommen wird. Nun sind seine Beurteilungen aber so inkonsequent und manipulierbar, dass sie kaum für voll genommen werden können. Was heute umjubelt wird, kann morgen verpönt sein und übermorgen verboten oder umgekehrt. Die Entscheidung, ob etwas Kunst bzw. gute Kunst ist, ist gesellschafts- und kulturabhängig und in einem ständigen Wandel begriffen. So ist ein Kunstwerk oder von mir aus auch das in einem Kunstwerk verarbeitete Gedankengut in der realen Welt also absolut nicht ausgenommen von der Vergänglichkeit und überhaupt nicht widerständig gegen den Tod. Selbst ein genialer Gedanke verblasst mit der Zeit, wenn er nicht ständig wieder aufgegriffen, weitervermittelt, vielleicht sogar überarbeitet und neu durchdacht wird.

Eine weitere mögliche Interpretation wäre diese: Deleuze könnte meinen, dass die Kunst etwas so Reines ist, etwas so über allem in dieser Welt Stehendes, etwas sogar schon Göttliches, dass sie nicht mit Tod, Knechtschaft, Schändlichkeit oder Schmach in Verbindung gebracht werden kann, oder diesen Prinzipien zumindest nicht unterworfen ist. Das „Widerstehen“ hier also im Sinne von „entsagen“.

Auch bei dieser Auslegung kann ich für mich keinen Wahrheitsgehalt entdecken. Kunst ist in meinen Augen das genaue Gegenteil von etwas „Göttlichem“, „Erhabenem“. Von Menschen gemacht spiegelt sie auch genau die Abgründe (tiefe Abgründe) menschlichen Handelns und Denkens, auch Höhen natürlich, aber jedenfalls nichts so Reines, wie man das gerne hätte. Damit möchte ich der Kunst nicht Ästhetik noch Wichtigkeit oder Glaubwürdigkeit absprechen. Genau dieses ist ja das Erstaunliche an der Kunst, dass sie so schön und authentisch sein kann, obwohl sie aus nichts als einem Haufen Menschlichkeit erwächst. Auch der Behauptung, die Kunst widerstehe der „Knechtschaft“ kann ich nichts abgewinnen. Meint Deleuze nun, dass sie Widerstand leistet gegen ihre Knechtung? Oder sogar, dass sie nicht knechtbar ist? Falls ja, kann ich das nicht nachvollziehen. Wie oft wird Kunst missbraucht, gezielt falsch ausgelegt zu bestimmten Zwecken. Sie ist nichts Wehrhaftes, kann nicht aufstehen und sagen: „So war das jetzt aber nicht gedacht!“. Gedankengut widersteht doch niemals seiner Nutzung von irgendjemandem für diesen und jenen Zweck. Wie auch?

Wenn sich jemand dagegen verwehrt, dann der Schöpfer seiner Kunst, aber nicht die Kunst selbst. Mir ist dieser Gedankengang ehrlich gesagt wirklich mehr als schleierhaft. Auch die Thematisierungen von „Tod“, „Knechtschaft“, „Schändlichkeit“ und „Schmach“ fehlen in der Kunst nicht im Geringsten. In diesem Sinne also auch kein Widerstand. Ich möchte noch einen letzten verzweifelten Versuch starten, Deleuzes Zitat irgendetwas Nachvollziehbares abzugewinnen. Wollte er vielleicht die Kunst als „das Widerständige“, wie er formuliert, als eine Möglichkeit, Widerstand gegen „Tod“, „Knechtschaft“, „Schändlichkeit“ und „Schmach“ beschreiben? Sollte dem so sein, müsste man aus seinem Zitat schließen, dass alles, was Widerstand gegen was auch immer ist, auch Kunst ist. Frei nach dem Motto: „Hans schießt in einer Nacht- und Nebel-Aktion mitten vor den Haupteingang des Parlaments in seinem Land, weil er unzufrieden mit der politischen Situation ist. Am Tag darauf kommt er wieder dort vorbei und packt seinen ganz persönlichen Widerstand ein, worauf er ihn bei e-bay als großes Kunstwerk verkauft.“ Worauf ich mit diesem vielleicht etwas vulgären, aber wie ich finde durchaus aussagekräftigen Beispiel hinaus will, ist die Lächerlichkeit, alles, was in irgendeiner Form Widerstand ist, als Kunst zu deklarieren. Da ich, wie mir scheint, keinen gemeinsamen Nenner zwischen meinen Ansichten und den nach meinen Interpretationen in Gilles Deleuzes Zitat enthaltenen Gedankengängen finden kann, muss ich seinen Versuch eine Definition für Kunst abzugeben als klar gescheitert betrachten. Vielleicht gibt es noch andere Auffassungen von Widerstand, die mir nicht geläufig sind oder mir einfach zu wenig sinnreich erscheinen, um sie in Zusammenhang mit diesem Zitat noch weiter zu erläutern. Ich distanziere mich also hiermit klar von diesem wenig aussagekräftigen Satz.